

Die Reise entlang der früheren Salzstrasse

Den Spuren des Salzes von Tirol bis Schaffhausen folgten Mitglieder des Historischen Vereins Schaffhausen auf einer dreitägigen Reise.

VON ERWIN KÜNZI

Ohne Salz keine Stadt Schaffhausen: Das zeigte Markus Furrer, Ökonom und Unternehmensberater, im Januar 2011 bei seinem Vortrag im Historischen Verein Schaffhausen auf (siehe SN vom 20. Januar 2011). Da im Mittelalter das «weisse Gold», das auf Schiffen den Rhein hinunterkam, zum Weitertransport oberhalb des Rheinfalls auf Fuhrwerke umgeladen werden musste, prosperierte der Umschlagplatz Schaffhausen: Hafenanlagen und Lagerhäuser entstanden, Gewerbe und Gastronomie blühten, und die Salzhändler konnten sich prächtige Häuser bauen, die heute noch das Stadtbild prägen. Das alles konnte Furrer mit seinem Vortrag plastisch darstellen und mit Zahlen und Fakten untermauern. Als der Historische Verein unter seinen Mitgliedern in der Folge eine Reise ausschrieb, die am Ort, wo das Salz gewonnen wurde, starten und dann die ehemalige Salzstrasse entlang wieder zurück nach Schaffhausen führen sollte, war das Interesse gross: Für die drei Reisetage im Mai, Juni und Juli waren alle Plätze rasch ausgebucht, es musste eine Warteliste eingerichtet werden.



Katharina Seeber (links), die eine Magisterarbeit über das Haller Salz geschrieben hat, zeigte der Reisegesellschaft den Saal des Rathauses von Hall.

Bilder Markus Furrer

Erste Station in Tirol

Der Schreibende war bei der letzten Reise vom 29. Juni bis 1. Juli dabei. Erste Station war das Städtchen Hall in Tirol, am Inn und östlich von Innsbruck gelegen. Schon der Name (Germanisch: «hal»: Salzpfanne, Saline) sowie das Stadtwappen mit zwei Löwen, die einen Salzbehälter, eine sogenannte Salzkufe, halten, verweisen auf den Stoff, dem Hall seinen Reichtum im Mittelalter zu verdanken hatte. Im nahen Halltal wurde Salz abgebaut – im Laufe der Jahre 10 Millionen Tonnen, die auf dem Inn Richtung Osten und über die Salzstrasse nach Westen unter anderem nach Schaffhausen transportiert wurden. Im Salz- und Bergbaumuseum der Stadt wurden einzelne Stollen nachgebaut, und die Geschichtsstudentin und Stadtführerin Katharina Seeber erläuterte der Reisegesellschaft, unter welchen Bedingungen das Salz abgebaut wurde. Dann wurde es in Wasser gelöst, in Holzleitungen nach Hall geführt, wo das Salz-Wasser-Gemisch erhitzt und verdampft wurde, bevor das Salz in Kufen transportiert gemacht wurde. Bis es völlig ausgetrocknet war, lagerte man es in Salzstadeln, eine Bezeichnung, die wir auch in Schaffhausen

In Hall wurden 10 Millionen Tonnen Salz abgebaut, die unter anderem über die Salzstrasse transportiert wurden

kennen. Die Anlagen der Salzindustrie sind in Hall, das auch ein wichtiger Münz-Ort war, teilweise noch erhalten und zu besichtigen. Aber auch das Städtchen selber hat einiges zu bieten, so das Rathaus, das ursprünglich dem Grafen Heinrich von Görz-Tirol als Stadtburg diente und 1406 von Herzog Leopold IV. der Stadt geschenkt wurde, die es bis heute als Rathaus nutzt. Im grossen Saal, der an die Schaffhauser Rathauslaube erinnert, tagt immer noch das Gemeindepapament. Hall hat

sein Erbe gut verwaltet und lebt heute vor allem vom Tourismus.

Von Hall aus wurde das Salz, das für den Westen bestimmt war, über die Salzstrasse transportiert, und zwar mit Pferdefuhrwerken. Dabei mussten steile Passstrassen überwunden werden. Da brauchte es schon Gottes Segen, um sie unversehrt zu

passieren, und deshalb bauten die gläubigen Fuhrleute des Mittelalters bevorzugt am Beginn dieser Steigungen Kapellen, in denen die Hilfe des Allmächtigen erbeten wurde. Praktischerweise wurde gleich nebenan noch eine Schmiede errichtet, damit, sollte Gottes Segen ausbleiben, wenigstens die Pferde gut gerüstet waren. Die Reise des Historischen Vereins führte zu di-

versen dieser Kapellen, so etwa der Stephanskapelle in Genhofen, die zu Beginn des 14. Jahrhunderts gebaut wurde.

Die Brücke über den Lech

Hatten die Salzfuhrwerke die Pässe von Hall her überwunden und am Talausgang die Zollstelle bei der Ehrenberger Klause passiert, kamen sie in den Talkessel von Reutte. Diese Siedlung gewann stark an Bedeutung, als 1464 die Brücke über den Lech gebaut und damit die Querung dieses Flusses erleichtert wurde. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, nach dem Dreissigjährigen Krieg, erlebte Reutte seine Blütezeit, als auch die Salzhändler aus Schaffhausen gezwungen waren, nach Reutte zu kommen und sich dort das Haller Salz zu sichern; vorher hatte sich der Handelsplatz in Lindau befunden. Bei einem Rundgang durch Reutte mit Bernhard Strolz, der sich intensiv mit der Salzstrasse befasst hat*, zeigte sich, dass viele Gebäude im Ortszentrum, die auf den ersten Blick eher unauffällig wirken, ihre Existenz dem Salzhandel zu verdanken haben, dienten sie doch ursprünglich als Salzlager. Bemalte Wohnhäuser zeugen vom einstigen Reichtum der Salzhändler. Heute lebt auch Reutte vorwiegend vom Tourismus, der mit der bekannten österreichischen Gastfreundlichkeit betrieben wird. Das konnten die Reiseteilnehmenden haut-

nah miterleben, als die Betreiber ihres Hotels, des «Moserhofs», sich sehr bemühten, den Schweizer Gästen den Aufenthalt trotz einer gleichzeitig stattfindenden Hochzeitsfeier so angenehm wie möglich zu machen.

Entlang der Unteren Salzstrasse

Von Reutte aus teilte sich die Salzstrasse nach dem Übergang über den Lech. Die Obere Salzstrasse führte ins Allgäu, die Untere Salzstrasse entlang dem linken Ufer des Lech über Kempten nach Lindau. In dieser Inselstadt, die seit 1805 zum Freistaat Bayern gehört, wurde das Salz, das bereits den langen und beschwerlichen Weg von Hall her hinter sich hatte, verschifft und über den Bodensee und den Rhein nach Schaffhausen gebracht. Eine Führung durch die Stadt, in der einst nicht nur Salz, sondern auch Korn, Wein, Tuch und Leinwand gehandelt wurden, führte an zahlreichen Zeugen dieser Zeit vorbei. Doch anders als bei anderen Orten, durch die die Reise geführt hatte, spürte der Besucher, dass Lindau nicht nur eine grosse Vergangenheit, sondern auch eine vielversprechende Zukunft hat: Reiche Münchner kauften sich dort Häuser, da sie die Nähe zum

Bodensee und zu den Bergen schätzen, und die Bodenpreise sind, vor allem auf der Insel selber, entsprechend hoch.

Alles hängt mit allem zusammen

Lindau war der Schlusspunkt der Reise, die von Markus Furrer, Ueli Luginbühl und René Specht sachkundig geleitet wurde. Dass die Fahrt im Rattin-Car angenehm und ohne Zwischenfälle verlief, war in erster Linie Chauffeur Edi Breiter zu verdanken. Was bleibt nach diesen drei, mit Informationen und vielfältigen Eindrücken reich befrachteten Tagen? Sicher ein grösseres Wissen über die Salzstrasse von Hall nach Lindau. Darüber hinaus aber die Erkenntnis, am kleinen Beispiel des Salzhandels, wie nicht erst seit der Neuzeit alles auf dieser Welt miteinander zusammenhängt,

Die Salzhändler aus Schaffhausen waren gezwungen, nach Reutte zu kommen und dort das Haller Salz zu kaufen

wie ein Lawinnenniedergang im fernen Halltal das Leben eines Fuhrknechtes und seiner Familie in Schaffhausen entscheidend beeinflussen konnte und wir heute nicht vor dem Güterhof an der Schifflande unser Abendbier trinken könnten, wären nicht die Salzfundamente im Tirol gewesen.

* Bernhard Strolz: Die Salzstrasse nach Westen. Tyrolia-Verlag Innsbruck-Wien, 2004.



Bernhard Strolz erklärte die verschiedenen Festungsanlagen der Ehrenberger Klause, wo der Zoll auf das auf der Salzstrasse transportierte Salz erhoben wurde.

Schwabenkinder Das Ende des Salzhandels war für die betroffenen Berggebiete eine Katastrophe

Der Transport des Salzes war für die Bevölkerung entlang der Salzstrasse von grösster wirtschaftlicher Bedeutung, da er Arbeitsstellen aller Art schuf: So brauchte es Fuhrleute, Wagenbauer, Schmiede, Pferdehalter, Bauarbeiter, die die Strasse instand hielten, aber auch Wirte, die die Fuhrleute verpflegten. An den Umschlagplätzen waren unter anderem Lagerarbeiter, Träger und Buchhalter gefragt, die wiederum Lebensmittel, Kleidung und Unterkunft benötigten.

Als dann einerseits in der Schweiz selber Salzvorkommen entdeckt und andererseits die Passstrasse über den Arlberg gebaut wurde, nahm der Ver-

kehr auf der traditionellen Salzstrasse ab, was für die Gebiete in Tirol und Ausserfern eine wirtschaftliche Katastrophe bedeutete. Die Armut war gross. Das hatte zur Folge, dass ab dem 18. Jahrhundert die betroffenen Familien einen Teil ihrer Kinder im Alter von 6 bis 14 Jahren im Sommer nach Deutschland, vor allem in die Allgäuer Alpen und in die Gegend von Ravensburg, schickten, wo sie Kühe hüteten oder als Knechte und Mägde arbeiteten. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg gab es keine solchen «Schwabenkinder» mehr. Das Leid dieser Kinder ist inzwischen in Büchern und Filmen aufgezeichnet worden. (ek)

Historischer Verein Schaffhausen Die Fakten

Gründung Der Historische Verein Schaffhausen wurde 1856 gegründet.

Vereinszweck Die Förderung der historischen Forschung und die Vermittlung der Geschichte an ein breites Publikum. Dies geschieht mit Vorträgen, Exkursionen wie jüngst «Auf der Salzstrasse von Hall in Tirol nach Lindau» sowie den jährlich erscheinenden «Schaffhauser Beiträgen zur Geschichte».

Mitgliederzahl Rund 700.

Kontakt www.historischer-verein-sh.ch.